Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die neungespaltene Kolonelzeile . 80 ₰
Inserate für auswärts . . . . . 85 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . . . . . 60 ₰
Die viergespaltene Reklamezeile . 1.00 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . . monatlich 1.40 ₰
vierteljährlich 4.20 ₰
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2345.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Nr. 49 | Danzig, Freitag, den 28. Februar 1919 | 10. Jahrgang

Meuternde französische Besatzungstruppen?

Berlin, 27. Februar. Von einem durchaus zuverlässigen Gewährsmann, der eben von Mannheim nach Berlin gekommen ist, erfährt die „Tägl. Rundschau", daß unter den französischen Truppen in Rhein-Hessen und der Pfalz große Meutereien vorgekommen seien. In Ludwigshafen sind trotz der überscharfen Nachrichtensperre und der ängstlichen Absonderung der französischen Truppen von der deutschen Einwohnerschaft glaubwürdige Meldungen eingegangen, daß insbesondere in einem Gefangenenlager, dessen Abtransport nach Frankreich den Insassen zu langsam vorging, ein großer Aufstand ausgebrochen sei. Die Franzosen haben Mannheim und Ludwigshafen in aller Eile geräumt und schicken sich an, weitere Räumungen in Hast vorzunehmen.

Der Ruf nach dem Parteitag.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

Im „Vorwärts" erhebt dessen Redakteur, Genosse Erwin Barth, den dringenden Ruf nach baldiger Einberufung eines Parteitages. Aus der Zeichnung des Artikels mit dem Namen des Verfassers ist leider zu schließen, daß die übrige Redaktion seine Meinung nicht teilt. Es dürfte im Gegenteil nicht nur die Redaktion, sondern auch ein großer Teil der Berliner Parteigenossenschaft gleichfalls auf dem Standpunkt stehen, daß die Einberufung eines Parteitages nicht vermieden werden kann.

Der Einwand der großen Schwierigkeiten, die dem Unternehmen in dem Wege stehen, erhebt sich sofort: Erschwernisse des Reisens und Mehrbelastung der ohnehin schon mit Arbeit überlasteten Parteigenossen. Aber diese Einwände sind recht besehen eigentlich nur zwei Gründe mehr für die Einberufung. Denn die Verkehrsschwierigkeiten stören dauernd den lebendigen Zusammenhalt, und die Ueberbelastung der führenden Genossen ist ein Uebelstand, der beseitigt werden muß und nur beseitigt werden kann durch einen Parteitag.

Sprechen wir es aus, die größte Partei Deutschlands, die politisch führende, ist heute selber ohne Führung. Der Parteivorstand besteht trotz aller Anstrengungen der in ihm arbeitend gebliebenen Genossen kaum noch mehr als dem Namen nach weiter fort. Ebert ist Reichspräsident, Scheidemann Oberpräsident, Braun Landwirtschaftsminister, Heine Minister des Innern und Berliner Polizeipräsident. Die übrigen Mitglieder sind sämtlich Mitglieder der deutschen oder der demnächst zusammentretenden preußischen Nationalversammlung.

An den Landeszentralen der Parteiorganisation bis hinunter zu den kleinsten Lokalorganisationen sieht es nicht viel anders aus. Die dort tätigegewesenen Genossen sind in öffentliche Aemter übergewandert, ihre Bureaus sind verwaist oder notdürftig mit Hilfskräften besetzt. Die Organisation entbehrt jeder regelmäßig funktionierenden Leitung. Ihre Kräfte sind vom Staat aufgesogen und ihr eigenes Leben pulsiert nur noch mit schwachem stockendem Schlag.

Dieser Zustand ist eine große Gefahr nicht nur für den Körper der Partei, sondern auch für ihren Geist. Die Partei ist regierend geworden, aber nicht allein regierend, an der Spitze des Reichs und der Einzelstaaten erscheint sie mit anderen Parteien koalliert. Desto notwendiger ist es, die Selbständigkeit der Partei zu betonen und Organe ihres Eigenwillens zu schaffen, der keineswegs immer mit dem Regierungswillen gleichbedeutend zu sein braucht.

Die an der politischen Macht teilnehmende Sozialdemokratie darf um keinen Preis eine Regierungspartei im alten Sinne des Wortes werden, eine Partei, die unter der trügerischen Devise „das Vaterland über die Partei!" alles für schön und richtig erklärt, was von Oben her geschieht. Daß wir alle unsere Genossen, die unter den schweren Lasten Verhältnisse die Regierungsgeschäfte führen, unterstützen wollen, ist selbstverständlich. Aber eine solche Unterstützung kann nicht immer und unter allen Umständen die Form vorbehaltlosen Vertrauens tragen, sie trägt mitunter auch die Form der Kritik. Kritik zu üben, können wir nicht den Deutschnationalen und den Unabhängigen überlassen, und da wir unsere Führer niemals für unfehlbar gehalten haben, müssen wir uns das Recht vorbehalten, ihnen den Weg zu zeigen, der uns als der richtige erscheint. Dazu bedarf es aber der Wiedererrichtung der Partei als eines selbständigen, in sich abgeschlossenen und nach allen Seiten hin unabhängigen Körpers.

In diesem Sinne würde die Wahl eines neuen Parteivorstandes, dessen Mitglieder die Geschäfte der Partei im Hauptberuf führen, wichtigste Aufgabe des Parteitages sein. Eine allgemeine Aussprache, die die Richtlinien unserer Politik festlegt, wäre die notwendige Ergänzung. Wir sind allerdings glücklicherweise nicht in der Lage der Unabhängigen, die ihre Prinzipien verloren haben und die auf einem Parteitag sie wieder suchen gehen müssen. Darüber, daß wir über die Demokratie zum Sozialismus wollen, sind wir uns alle einig. Damit sind aber die verwickelten taktischen Probleme, die das Verhältnis zu den bürgerlichen Parteien einerseits, zu den andern sozialistischen Gruppen andererseits betreffen, keineswegs erledigt. Die Besorgnis, daß die Partei in der an sich unvermeidlichen Korporation mit bürgerlichen Parteien die Schärfe ihrer Kampfstellung gegen reaktionäre und kapitalistische Tendenzen verlieren könnte, würde, selbst wenn sie sich für die Gegenwart als grundlos erweisen sollte, für die Zukunft dringende Beachtung erheischen. Wir wollen uns nicht vom Staat und Gesellschaft, wie wir sie in dem Augenblick der Revolution übernommen haben, einfach aufsaugen lassen, sondern wir sollen der Sauerteig sein, der sie gründlich wandelt. Dazu bedarf es des Wiederaufbaus unserer Organisation zur höchsten Arbeitsfähigkeit, bedarf es einer öffentlichen Tagung, auf der wir unter uns unsere eigene Politik innerhalb der Regierungskoalition, möglicherweise auch über sie hinaus, festlegen können: Mit einem Wort, eines Parteitages.

Das Ende des Streiks?

Im Reichsministerium sollen, dem „B. T." zufolge, neue Verhandlungen stattfinden. Die Regierung wolle versuchen, den Streik durch Verhandlungen beizulegen, und erst, wenn sie nicht zu einem Ergebnisse führen, zu militärischen Maßnahmen greifen.

In maßgebenden Kreisen, so wird dem „Berl. Lokalanz." aus Weimar berichtet, sei man der Ansicht, daß der Streik in Mitteldeutschland in drei bis vier Tagen beendet sein werde.

Mitteldeutschland.

Weimar, 27. Febr. (W. T.) Die hier vorliegenden Nachrichten aus dem Streikgebiet lauten nicht ganz so ungünstig wie gestern. Wahr ist nunmehr, daß der Eisenbahnverkehr mit Erfurt völlig unterbrochen, zwischen Erfurt und Weimar sollen sogar die Schienen aufgerissen sein. Dafür wird aus Leipzig gemeldet, daß dort wohl der Generalstreik durchgeführt wird, daß irgendwelche Unruhen aber bis zur Stunde nicht vorgekommen sind, ob wohl die Bürgerschaft in den Proteststreik eintrat. Halle ist von jedem Verkehr abgeschnitten und zwar, wie sich jetzt herausstellt, nicht infolge des Streiks, sondern durch die Maßnahmen der Reichsregierung, die alle Zufuhr unterbunden und auch den letzten nach Halle rollenden Eisenbahnwagen aufgehalten hat.

Der Magdeburger Generalstreiksbeschluß ist nicht zur Ausführung gekommen. Die großen Werke arbeiten. Auch die Eisenbahner haben ihren Dienst meist wieder angetreten.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 27. Febr. (W. T.) Der Generalstreik, der über Düsseldorf verhängt wurde, ist nunmehr durch die Bewilligung von 75 vom Hundert des Arbeitslohnes während des Streiks durch die Arbeitgeber seinem Abschluß nahe. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll morgen erfolgen. Die Arbeitgeber waren von den Arbeitern nachts aus den Häusern geholt und durch Mißhandlungen zu Verhandlungen gezwungen worden.

Bayern.

München, 27. Febr. (Tag.) Der gestrige Tag und Abend sind dank der Umsicht und der Energie des Stadtkommandanten ohne besondere Ereignisse verlaufen. Von morgen an soll die Polizeistunde von 7 auf 9 Uhr verlängert werden. Theater und Konzerte werden wieder gestattet. Die Sperre in um 10 Uhr zu räumen.

Sie geben keine Ruhe.

Für Montag erst hatten sie die Arbeiterschaft von Groß-Berlin zu einem Demonstrationsstreik aufgerufen, um dadurch zu bekunden, daß sie die spartakistischen Treibereien im Ruhrrevier gutheißen. Die Großberliner Arbeiter haben jedoch den Spartakisten die verdiente Abfuhr erteilt. In keinem Betriebe ist es zu Arbeitseinstellungen gekommen; nirgends zeigte sich eine Spur von Erfolg der spartakistischen Agitation. Jetzt wollen sie scheinbar einen weiteren Anlauf unternehmen. **Nach bürgerlichen Meldungen soll die am 5. März zusammentretende preußische Nationalversammlung mit einem Generalstreik begrüßt werden.**

Wie der „Voss. Ztg." aus gewerkschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, werden Betriebsversammlungen, die in den letzten Tagen sehr zahlreich einberufen worden sind, zu dieser Agitation mißbraucht. Auch wird in großen Mengen ein Flugblatt verbreitet, das der Regierung und den Mehrheitssozialisten den Vorwurf macht, an der Ermordung Eisners die Hauptschuld zu tragen.

Nach dem Mißerfolg des vergangenen Montags ist ein Gelingen der Spartakuspläne noch zweifelhaft.

Der Kampf in England.

Die Arbeiterforderungen.

London, 27. Febr. (Reuter.) Die von der Regierung einberufene Arbeiterkonferenz ist heute in Westminster, unter Vorsitz des Arbeiterministers Sir Robert Horne, und im Beisein des Premierministers, des Präsidenten des Handelsamts und des Lebensmittelkontrolleurs, mit über 800 Delegierten eröffnet worden. Der Vorsitzende erörterte Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit, die jetzt noch größer sei, als 1914 und geringer als manchmal vorher. Die Preise einiger Lebensmittel würden sofort herabgesetzt werden, andere bald folgen. Zum Schluß kündigt Horne eine Rede Lloyd Georges an.

Der Generalsekretär des nationalen Verbandes der Eisenbahner, Thomas, unterbreitete im Namen des industriellen Dreibundes der Bergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter eine Denkschrift, in der die Forderung nach Verstaatlichung der Bergwerke, Eisenbahnen und inländischen und Küstentransportmitteln als unabänderlicher Beschluß der beteiligten Arbeiter bezeichnet wird.

Lloyd George sagte u. a.: Die Blockade könne nicht eher aufgehoben werden, als bis Deutschland einen Friedensvertrag unterzeichnet hätte, der den Krieg unmöglich mache. Er hoffe zuversichtlich, daß der Präliminarfrieden binnen wenigen Wochen unterzeichnet sein werde.

Die Friedensverhandlungen

Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" melden „Times", daß alle Kommissionen der Friedenskonferenz, mit Ausnahme der erst seit Mitte Februar gebildeten, ihre Berichte bis zum 8. März abzuschließen haben.

Bern, 27. Febr. Wie Schweizer Blätter melden, erklärte Präsident Wilson einem Pressevertreter gegenüber, daß er am 15. März wieder in Europa eintreffen und im Juni nach Amerika zurückkehren werde. Es läßt sich also voraussehen, daß die Friedenskonferenz zu diesem Zeitpunkte beendet sein wird.

Die Kostenrechnung.

Die Ententekommission zur Abschätzung der Kriegsentschädigung hat ihre Arbeit beendet. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Deutschland **etwa 30 Milliarden Dollar** wird zahlen müssen. Der Betrag wird von Deutschland und seinen Verbündeten bezahlt werden müssen; und zwar, ein Teil davon sofort in bar oder Schuldscheinen. Der Rest wird auf eine Periode von Jahren verteilt und muß von den Zentralmächten verzinst werden. **Sofort soll eine Summe von 5 Milliarden Dollar bezahlt werden.** Die ganze Angelegenheit soll durch ein Garantiesystem festgelegt werden, daß von der interalliierten Kommission für Kriegsentschädigungen ausgearbeitet wird.

Die Kriegsentschädigung Oesterreichs an Italien beläuft sich auf ungefähr 6 Millionen Pfund Sterling. Ein Drittel des verlangten Betrages wird Oesterreich in Bauhölzern liefern. Innerhalb fünf Jahren sind acht Millionen Kubikmeter Bauholz abzugeben. Die Ausfuhr dieses kostbaren Bauholzes nach Italien belief sich vor dem Kriege auf etwa vier Millionen Kubikmeter.

Gemeindewahlergebnisse.

Zu den Gemeindewahlen kommen uns noch folgende Nachrichten aus dem Reiche zu:

Köthen: Sozialdemokraten 17, Bürgerliste 12 Mandate.

Zerbst: Sozialdemokraten 12, Demokraten 11, Deutschnationale 1 Mandat.

Roßlau: Sozialdemokraten 17, Demokraten 4, Bürgerliste 3 Mandate.

Prenzlau: Sozialdemokraten 15, Demokraten 1, Bürgerrat 10, Beamte 1 Mandate.

Velbert: Sozialdemokraten 17, U. S. [illegible] bürgerliche 13 Mandate.

Annahme des Reichswehr-Gesetzes.

Weimar, 27. Februar.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten.

Dritte Lesung des Entwurfs über die vorläufige Reichswehr.

Abg. Fleißner (Kl.): Das aktive Unteroffizierkorps müsse und werde das Rückgrat der neuen Truppen bilden; es müsse daher eine Teuerungszulage erhalten. Auch das Grundgehalt der Militäranwärter müsse unbedingt erhöht werden. **Reichswehrminister Noske:** Die Frage der Teuerungszulage werde selbstverständlich Aufmerksamkeit erregen. Wenn Unteroffiziere nur durch gesteigerte Bezahlung vom Bolschewismus abzuhalten sind, werden sie eine schwache Stütze für die Regierung sein. **Abg. Braß (U. S.)**, vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen, spricht über die Streiks. Die Regierung wolle offensichtlich Gewalt gegen Gewalt setzen. Die Reichswehr ist das ungeeignetste Instrument zur Schaffung der Ordnung. **Abg. Düwell**, der dem Präsidenten „Das nennt man unparteiische Geschäftsführung" zuruft, erhält einen Ordnungsruf. Das Sozialistengesetz erlebe jetzt eine Neuauflage. Die Reichswehr sollte gegen die Verbrecherhöhle „Eden-Hotel" verwandt werden. Wir werden die Arbeiter über die wahren Zwecke der Reichswehr aufklären. **Abg. Laverrenz (D. V. P.):** Schamlose Verbrechen und unerhörte Vergewaltigungen gehen fort und fort vor sich. Gerade die blutrünstigen Reden der Partei des Vorredners sind daran schuld. **Abg. Schöpflin (Soz.):** Herr Braß, einer der Hauptheizer des Streiks im Ruhrgebiet, will in echt demagogischer Weise die Verhetzung des Volkes weiter betreiben. Lediglich gegen Räuber, Mörder und Plünderer, die gegenwärtig Deutschland schänden und es in das größte Unglück stürzen, wenn das Treiben so fort geht, soll die Reichswehr Verwendung finden. **Reichswehrminister Noske:** Zu der Räubergeschichte über Spitzelwirtschaft kann ich nur erklären, daß die Reichsregierung selbstverständlich keinerlei derartige Aufträge gegeben hat. Wir wissen, daß russische Agenten und russisches Geld bei der jetzigen Bewegung eine Rolle spielen. Wir würden Verbrecher am Volk sein, wenn wir nicht dafür sorgen, daß diesem Verbrechertum ein Ende bereitet wird. **Abg. Thiele (Soz.)** erörtert die Schuld der Unabhängigen an den Streiks in Deutschland. **Abg. Winnefeld (Dt. V.-P.):** Die heutigen Zustände [illegible] sind nur auf das Konto der Unabhängigen [illegible] zu setzen. Ich stelle das [illegible] Regierung, kein Mittel unversucht lassen, um Ordnung und Ruhe im Reiche herbeizuführen. **Abg. Braß (U. S.)** [illegible] gegen die Vorwürfe, daß er den Kampf [illegible] ziert habe. **Abg. Braß** erhält einen Ordnungsruf, als er dem Abg. Schöpflin wissentlich Unwahrheit vorwirft. **Abg. Schöpflin (Soz.):** Zum [illegible] deutschen Arbeitern zu: **Laßt nicht skrupellosen Führern nach! Es geht um die Existenz des Volkes und diejenigen, die Euch in Deutschlands schwerster Stunde ins Unglück treiben, werden verschwinden, wenn die Sache schief geht.** [illegible] der Mehrheit) **Abg. Gyo (Soz.)** [illegible] in Eisen zu legen gehörte, die die [illegible] Anträge, die Generalstreikantrag [illegible] durch die Generalstreiks wirklich die Revolution [illegible] und die Nationalversammlung [illegible] glauben denn die Unabhängigen, daß [illegible] heute Mehrheit der Bergarbeiter [illegible] waltwirtschaft einfach gefallen lassen? [illegible] Grunde sehr bei dieser Wirtschaft der Unabhängigen die Arbeiterschaft und die Gesamtheit des Volkes. **Abg. Cohn (U. S.):** Die Regierungsarbeiter [illegible] es herre, wenn gegen Streikende Maschinengewehre aufgefahren werden. **Präsident Fehrenbach:** Es wird jetzt überhaupt nicht mehr vom Verbrecher gesprochen. Ich bezweifle, daß das deutsche Volk an diesem Vorwurf seine Freude hat. **Abg. Cohn** (fortfahrend): Durch meine Hände ist kein russisches Regierungsgeld geflossen. Hoffe bei mir das Parteigeld gegeben. (Lautes Gelächter.) **Reichswehrminister Noske:** Mit einer Demagogie, wie sie der [illegible] und gewissenloser nicht [illegible] werden kann wird der Versuch gemacht, gegen die Freiwilligen Stimmung zu machen. Der Zweck der Uebung der Reden, die Herr Cohn hier hält, kann doch nur sein, das letzte Instrument, das wir jetzt noch haben oder das wir uns provisorisch schaffen wollen, das uns vor Anarchie und Zusammenbruch bewahren soll, zu zerschlagen und unbrauchbar zu

machen. Die Herren von der Unabhängigen Sozialdemokratie mögen sich wenden und drehen, wie sie wollen, die Empfangnahme des russischen Geldes und seine Verwendung ist ein so schmutziges Kapitel für sie, daß sie niemals imstande sein werden sich vor dem deutschen Volke dafür zu rechtfertigen. (Beifall.) Ein Schlußantrag wird angenommen. Nach heftiger Auseinandersetzung zwischen den beiden sozialistischen Fraktionen wird das Wehrgesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen. — Es folgt das

Notgesetz für Elsaß-Lothringen zur Abhilfe dringender Notstände.

Frau Schmitz (Z.) schildert die Notlage der verarmten Elsaß-Lothringer, denen schnell geholfen werden müsse.

Zur Beratung steht noch der Mittagspause das Uebergangsgesetz.

Reichsjustizminister Landsberg wendet sich gegen Abänderungsanträge der deutschnationalen Volkspartei und der Unabhängigen. An der Rechtsgültigkeit der Verordnungen des Rats der Volksbeauftragten kann kein Mitglied der Nationalversammlung zweifeln, sonst müsse er selbst sein Mandat niederlegen, da auch sie ihr Dasein einer solchen Verordnung verdanke. Abg. Becker-Nassau (Z.): Der Tendenz der Vorlage stimmen wir zu. Wir müssen wieder festen Rechtsboden gewinnen. Reichsarbeitsminister Bauer rechtfertigt die Krankenkassen-Verordnung. Sie war dazu bestimmt, eine Anzahl arbeiterfeindlicher Bestimmungen, die bei Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung in das Krankenkassengesetz hineingekommen waren, wieder zu beseitigen. Im weiteren Verlaufe wendet sich der Redner gegen einen Antrag Ablaß, wonach alle Verordnungen der provisorischen Regierung, die nach dem 10. Februar veröffentlicht worden sind, ungültig sein sollen. Darunter befinden sich Verordnungen, die von ungeheurer Tragweite sind, so die Verordnung über die Regelung der Kriegshinterbliebenen-Fürsorge und über die Schaffung von Arbeiterkammern für die Bergwerksbetriebe; wenn der von den Spartakisten im Ruhrrevier proklamierte Generalstreik zusammengebrochen ist, so im wesentlichen nur durch diese Verordnung, die den Bergleuten die Gewähr auf eine gesetzliche Vertretung bietet. Wird die Verordnung beseitigt, so wird in kurzer Zeit ein neuer Generalstreik ausbrechen. Abg. Dr. Koepke (Dem.) befürwortet die Annahme des Antrages Ablaß. Die Zeit der Revolution schließt mit der Notverfassung vom 10. Februar ab und diese setzt fest, daß alles, was vor dem 10. Februar verkündet ist, keine Rechtsgültigkeit hat. Abg. Wahrmuth (Dt. nat. V.): Die Materie bedarf durchaus der Kommissionsberatung. Die ganze Gesetzesarbeit der Revolution muß auf das allergewissenhafteste geprüft werden. Abg. Marchlys (Dt. V.-P.): Das Gesetz ist ein Versuch, die gesetzgeberischen Akte der Revolution zu legalisieren. Die Verordnungen müssen erst gründlich geprüft werden. Wir fordern Ausschußberatung. Ein neuer Antrag Ablaß (Dem.) verlangt, daß nur die Verordnungen Gesetzeskraft behalten, die in ein vom „Reichsanzeiger" veröffentlichtes Verzeichnis hineinkommen, und daß das Recht der Nationalversammlung, zur Außerkraftsetzung der Verordnungen unbefristet sein soll. Justizminister Dr. Landsberg bittet, von einer Ausschußberatung abzusehen. Abg. Dr. Cohn (U. S.): Wir haben wichtige Bedenken gegen den Gesetzentwurf. Er hat tatsächlich einen höchst politischen Charakter. Ein Zentrumsantrag will den Entwurf Gesetz werden lassen, die einzelnen Verordnungen der Volksbeauftragten aber verschiedenen Ausschüssen zur Nachprüfung überweisen. Abg. Giebel (Soz.): Dem zuletzt eingebrachten Antrage können wir nur insoweit zustimmen, als es sich um angefochtene Verordnungen handelt. Abg. Ablaß (Dem.) erklärt: Er habe seinen abgeänderten Antrag eingebracht. Abg. Behrens (Dt. nat. V.-P.): Die Materie ist sehr unübersichtlich. Wir wünschen eine gründliche Prüfung aller Verordnungen, und sind daher für die Kommissionsberatung. Damit schließt die erste Lesung. Die Kommissionsberatung wird gegen Deutschnationale und Unabhängige abgelehnt. Aus einer großen Reihe von Einzelabstimmungen geht schließlich § 1 in folgender Fassung hervor:

Die bisherigen Gesetze und Verordnungen des Reiches bleiben bis auf weiteres in Kraft, soweit ihnen nicht dieses Gesetz oder das Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt vom 10. Februar 1919 entgegensteht. In Kraft bleiben aber ferner auch die vom Rate der Volksbeauftragten oder der Reichsregierung erlassenen und verkündeten Verordnungen. Ein Verzeichnis dieser ist der Nationalversammlung innerhalb Monatsfrist vorzulegen. Verordnungen sind außer Kraft zu setzen, wenn die Nationalversammlung dies innerhalb dreier Monate beschließt. Das Verzeichnis der Verordnungen ist im „Reichsanzeiger" zu veröffentlichen; in diesem Verzeichnis fehlende treten außer Kraft.

Der Zentrumsantrag wird wegen Nachprüfung der Verordnungen in drei Ausschüssen angenommen. Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte erledigt. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag, 10 Uhr: Poleninterpellation, 3. Beratung des Uebergangsgesetzes, Verfassungsgesetz.

Schluß 7½ Uhr.

Das Reichswehrgesetz

hat diesen Wortlaut:

§ 1. Der Reichspräsident wird ermächtigt, das bestehende Heer aufzulösen und eine vorläufige Reichswehr zu bilden, die bis zur Schaffung der neuen reichsgesetzlich zu ordnenden Wehrmacht die Reichsgrenzen schützt, den Anordnungen der Reichsregierung Geltung verschafft und die Ruhe und Ordnung im Innern aufrechterhält.

§ 2. Die Reichswehr soll auf demokratischer Grundlage unter Zusammenfassung bereits bestehender Freiwilligenverbände und durch Anwerbung von Freiwilligen gebildet werden. Bereits bestehende Volkswehren und ähnliche Verbände können ihr angegliedert werden. Offiziere und Unteroffiziere aller Art und Beamtenpersonal des bestehenden Heeres sowie dessen Einrichtungen und Behörden können in diese Reichswehr übernommen werden.

§ 3. Die Angehörigen der Reichswehr gelten für die Dauer ihrer Zugehörigkeit als Heeresangehörige im Sinne der reichsgesetzlichen Vorschrift.

§ 4. regelt die Anwendung des Gesetzes auf Bayern und Württemberg.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit 31. März 1920 außer Kraft.

Politisches.

Waffenstillstand mit Polen.

Wie W. T. B. aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die interalliierte Kommission den Waffenstillstand zwischen Deutschland und Polen vereinbart. Als Demarkationslinie gelten die von unseren vordersten Truppen eingenommenen Stellungen.

Paderewski hat mit dem gesamten Kabinett die Demission eingereicht, die jedoch nicht angenommen wurde.

Preußens Ministerium.

Zu den Verhandlungen zwischen Zentrum, Mehrheitssozialisten und der Demokratischen Partei über die Bildung einer Mehrheit im preußischen Landtag, auf die sich eine Regierung aus den drei Parteien stützen könnte, teilt die „Dt. Allgem. Ztg." mit, daß das Zentrum glaube, in der Frage der Stellung der Kirche zum Staat und der Schule zum Staat nicht nachgeben zu können. Vorläufig seien die Aussichten einer Einigung in den strittigen Fragen zu erzielen, zu gering.

Entschädigung für ein Thrönchen.

Beim großen Regentensturz im Vorwinter vorigen Jahres purzelte auch der Großherzog Friedrich August von Oldenburg von seinem Thron. Jetzt hat dieser Herr der oldenburgischen Regierung seine Rechnung präsentiert. Er fordert eine jährliche Entschädigung von 150 000 Mk. Diese bescheidene Summe soll 50 Jahre lang an ihn bezw. seine Nachkommen gezahlt werden. Da der gekrönte Großherzog kein beträchtliches Privatvermögen besitzt, besteht beim oldenburgischen Landtag wenig Neigung auf Bewilligung dieser Summe. Unsere Genossen im Landtag stehen auf dem Standpunkt, daß eine Entschädigung überhaupt nicht in Frage kommen kann.

Deutsch-Böhmen.

Die amerikanische Kommission bei der Pariser Wirtschaftskonferenz beantragte, daß das gesamte Gebiet von Deutsch-Böhmen, vom Böhmer-Wald bis Troppau, von amerikanischen und englischen Truppen besetzt werde. Dieser amerikanische Beschluß wurde von englischer Seite unterstützt und schließlich nach einigem Zögern von Frankreich angenommen.

*

Der deutschösterreichische Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Otto Bauer, ist gestern früh in Berlin eingetroffen.

Die erste Lesung der Reichsverfassung dürfte trotz Dauerrednern, da sie erst heute ihren Anfang nimmt, bis Sonnabend schwerlich zu Ende zu bringen sein.

Der englische Kreuzer Danae, ein französisches Kanonenboot und ein Torpedobootszerstörer sind im Hafen von Stettin eingelaufen.

Das portugiesische Parlament ist aufgelöst worden.

Die Flottenkreditvorlage von 729 Millionen wurde vom Marineausschuß des Washingtoner Senats angenommen.

Ueber Unruhen in Petersburg, die von internationalen Kommunisten veranstaltet wurden, berichtet der „Lokalanz.". — Im „Vorwärts" wird gemeldet: Etwa 80 000 Deserteure hätten mit Gewehren in den Straßen von Petersburg gegen die noch regierungstreuen Truppen gekämpft.

Die bayrischen Räte.

München, 27. Februar.

Die heutige Sitzung des Kongresses der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte beriet die Verfassung des freien Volksstaates Bayern. Hierzu liegen folgende Richtlinien des Zentralrates vor: Es wird der Oeffentlichkeit und dem Alterspräsidenten Dr. Jäger mitgeteilt, daß der Landtag aus Gründen seiner eigenen Sicherheit in Betracht der Volksstimmung vertagt wird. Der zusammengetretene Landes-Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat soll den Titel „Provisorischer Nationalrat" erhalten. Der Rätekongreß ist bis zum Zusammentritt einer neu einzuberufenden gesetzgebenden Körperschaft Träger der ihm vom arbeitenden Volk übertragenen Höchstgewalt. Er bildet einen Aktionsausschuß und dieser wiederum den Zentralrat. Bis zum Zusammentritt des Rätekongresses übt der provisorische Zentralrat die gesetzgebende Gewalt aus und bestimmt das Ministerium. Der provisorische Zentralrat entwirft, zusammen mit den Ministern, die Grundlinien eines politischen Programms. Bei Zusammentritt des Rätekongresses legen der provisorische Zentralrat und der provisorische Aktionsausschuß ihre Aemter in die Hände des Rätekongresses zurück. Ein weiterer Antrag fordert unter Mitwirkung der im Amte verbliebenen Minister die Bildung eines sozialistischen Ministeriums, an das ein landwirtschaftliches Ministerium aus Kreisen des Bauernbundes angegliedert werden soll.

Bauernparteiler Gandorfer erklärte: „Die Männer, die am 8. November die Arbeit gemacht hätten, müßten sich wieder hergeben zu positiver Arbeit." Er fordert u. a. Abbau der Lebensmittelpreise, Höchstpreise für tägliche Bedarfsartikel und Schließung der Konservenfabriken, damit keine Konserven nach Preußen zum Kriegführen geschickt werden. Als Generalredner der Mehrheitssozialisten sprach Dr. Loewenfeld. Er sei, so führte er aus, vom ersten Tage an für das Rätesystem, nicht aber für die Rätediktatur eingetreten. Daß die kapitalistische Gesellschaft beseitigt werden muß, darüber sind wir uns alle einig. Darin sind wir Mehrheitssozialisten heute einig, daß die Einheitsfront des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus hergestellt werde. Wir fürchten, daß die Anhänger der Diktatur, die von ihnen angewandten Mittel über den Kopf wachsen. Es wäre zweifellos eine Diktatur, wenn die kleinste Gruppe mit dem robusteren Schnabel und dem größten Maul die Masse beherrscht. Man lasse sich in München doch nicht durch Massenversammlungen imponieren. Es kommt auf das ganze Land an. Es kommt darauf an, was das ganze Land beschließt. Der wahre Revolutionär ist nicht der, der die radikalsten Anträge stellt, der am meisten schießt und droht, sondern der, der Werte schafft, die über die nächsten Monate hinausdauern. Die Sitzung wird bis Nachmittag unterbrochen.

Parteinachrichten.

Die Unabhängigen

wollen nun endgültig am 2. März ihren außerordentlichen Parteitag, der schon wiederholt angekündigt und verschoben wurde, abhalten. Auf der Tagesordnung stehen eine ganze Menge sicherlich wichtige Gegenstände, die Sozialisierung aber — fehlt. Wenn das der ganze Radikalismus der Herrschaften ist . . . . .

Gewerkschaftliches.

Vom Tarifamt für das Holzgewerbe

ist über die bestehenden Lohndifferenzen folgende Entscheidung gefällt worden: Die aus der Einführung des Achtstundentages sich ergebende Lohnumrechnung ergibt unter Einrechnung der Teuerungszulagen folgende Mindestlöhne: Tarifklasse 1: 1,60 Mark, 2: 1,52 Mk., 3: 1,43 Mk., 4: 1,34 Mk., 5: 1,25 Mk. und 6: 1,15 Mk. Die Arbeiterinnen erhalten in den einzelnen Klassen folgende Löhne: 78, 74, 70, 65 Pfg. Der durch die Umrechnung entstehende Lohnzuschlag ist dem tariflichen Grundlohn zuzurechnen, also nicht als Teuerungszulage zu betrachten. Wo schon höhere tarifliche Stundenlöhne vereinbart sind, bleiben diese bestehen. Die Umrechnung kann hierin keine Grundlage für weitere neue Forderungen bilden. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 48 Stunden. Wo bisher am Sonnabender eine kürzere Arbeitszeit als 8 Stunden tatsächlich bestand, bleibt diese kürzere Arbeitszeit vorläufig in soweit bestehen, daß an Sonnabenden nicht unter 6 Stunden und die Gesamtarbeitszeit in der Woche nicht unter 44 Stunden beträgt. Die beiderseitigen Verbände sind berechtigt, vom 1. April 1919 an Verhandlungen über eine anderweitige Regelung zu verlangen. Orten mit einer Arbeitszeit von 46 Stunden ist die Lohnumrechnung die 46stündige Arbeitszeit zugrundezulegen.

Soziales.

Dringende Hilfe nötig.

Die englischen Offiziere, die Untersuchungen in Deutschland anstellten, haben nach dem amtlichen Bericht des Obersten Rates in Paris erklärt, daß Hilfe sehr notwendig sei. Die Unlust der Arbeiter, zu arbeiten, sei zum Teil der körperlichen und geistigen Schlappheit infolge der Unterernährung zuzuschreiben. Der Eisenbahnverkehr sei infolge der Auslieferung großer Mengen rollenden Materials gelähmt. Die Lebensmittelvorräte seien ganz unzureichend. Alle Offiziere hätten den Eindruck, daß es dringend nötig sei, Deutschland mit Lebensmitteln zu versorgen, sonst sei vor der nächsten Ernte Hungersnot oder Bolschewismus oder wahrscheinlich beides zu erwarten.

Volkswirtschaftliche

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt . .

Bei einer Ehrung Krupp'scher Jubilare hielt Herr von Bohlen eine Rede, in der er auf die Jahre hinwies, die der Kriegsausgang für das Werk gebracht habe. Sodann machte Herr von Bohlen die Mitteilung, daß er „in dankbarer Anerkennung der unermüdlichen Leistungen der Krupp'schen Werksgemeinschaft während des Krieges den Vorsatz gemacht habe, einen Plan auszuarbeiten zur Beteiligung weiterer Kreise der Beamten und Arbeiter an den Ergebnissen günstiger Geschäftsabschlüsse. Leider hatte die Gestaltung der Verhältnisse jede Aussicht auf günstige Ergebnisse auf Jahre hinaus vernichtet, so daß er diesen Gedanken zunächst aufgeben müssen. Es werde von der künftigen Gestaltung unseres Wirtschaftslebens abhängen, wieweit man auf den Plan zurückkommen könne."

Eins ist merkwürdig, daß Herr von Bohlen den Anspruch der Beamten und Arbeiter auf eine Beteiligung an den Erträgnissen des Werkes erst nach den Leistungen dieser Beamten und Arbeiter während des Krieges folgert. Wir dachten, daß diese Leistungen auch bereits lange Zeit vor dem Kriege vorgelegen hätten. Gerade die Entwicklung des Krupp'schen Werkes ist ein Beweis dafür, was Arbeiter und Beamte einem Unternehmer erarbeiten können und was sie jemals einem Unternehmer erarbeitet haben. Wenn Herr von Bohlen erst jetzt auf den Gedanken einer Beteiligung gekommen ist, dann läßt dies wohl den Schluß zu, daß seine Idee nicht ganz ohne äußeren Anstoß zustandegekommen ist. In einem Punkte hat Herr von Bohlen recht gehabt: daß ihm der Gedanke, Beamte und Arbeiter an den Werksüberschüssen zu beteiligen, gerade dem Moment gekommen ist, wo sich eine solche Beteiligung nicht durchführen ließ und wo der Verzicht darauf recht nahe lag, die Beamten und Arbeiter, die diese Beteiligung nach dem Einverständnis Herrn von Bohlen sowohl verdient haben, auf einen späteren Termin zu vertrösten.

Aus aller Welt.

Eine Unvernunft.

Hof, 25. Febr. Bei einer Kundgebung wegen der Nahrungsmittel- und Kohlennot zogen Soldaten und Arbeitslose zum Rathause, holten Oberbürgermeister Neupert heraus, der gezwungen im Zuge mitgehen mußte, und schleppten ihn zum „Hofer Anzeiger" dessen ersten Schriftleiter fort. Beim Oberbürgermeister hielt die Menge Haussuchung nach Nahrungsmitteln, aber vergebens.

Derartige Dinge können der Arbeiterschaft niemals nützen, im Gegenteil.

Feuilleton.

Christel.

Ein Dienstroman von Maria Linden.

(Fortsetzung.)

„Wir müssen uns eilen," sagte sie. „Morgen wollen wir uns ausruhen. Wenn wir fertig sind, habe ich Kaffee und Eierkuchen und gebe Himbeersaft dazu und einen süßen Schnaps trinken! Ihr auch. Sonntag können Ihr alle zur Musik" gehen, aber jetzt müssen wir so schnell arbeiten, wie wir irgend können. Jetzt, was Ihr könnt!"

„Ich habe ja wieder Mut," sagte Hanne ganz vergnügt. „Das schafft, wenn so viele Hände zupacken. Das Fuder ist bald von Abladen zu' ich gern."

„Kannst du nicht das Fuder in die leere Tenne fahren?" fragte Christel. „Wenn du die Pferde vor einen anderen Wagen spannst, kannst du doch gleich wieder. Und wenn wir hier bleiben, könnten wir das Fuder in Ruhen aufgeladen haben."

„Das geht," sagte Erner beifällig. „Abladen können wir nachher immer noch."

Er fuhr nicht das volle Fuder auf den Berg hoch.

„Es hat ja gar keinen Sinn, daß wir uns nur [illegible]," sagte Hanne und hockte sich [illegible] ein Kind [illegible]. Mit einem der Handwerksburschen [illegible] und, sah sie fern: „Ich habe es [illegible] in Stellung zu gehen. Ich [illegible] meinen Eltern Beschämung, aber man muß [illegible] Bildung erlernen, und das kann man [illegible] besser wie bei unser Wirtin, indem sie ein Leben in der hochherrschaftlichen Küche ist. Ich [illegible] dann in die Stadt verheiraten. Dahin [illegible] auf, und mit leeren Händen käme ich [illegible]."

„[illegible] wenn die Hände voll Garben," tröstete [illegible]. „Du weißt, der Herr sieht es nicht [illegible] wie wir arbeiten."

„[illegible] dem armen Kleinchen!" rief Hanne [illegible].

Alle arbeiteten nun schweigend und eifrig weiter. Als der Wagen hochbeladen war, kam Erner zurück. Sie sahen den Wagen den Berg hinauffahren.

„Das ist ja ordentlich hübsch, wenn der leere Wagen vom Hofe kommt und der andere ist inzwischen vollgeladen," bemerkte einer der Handwerksburschen.

„Aber heiß wird einem bei der Arbeit. Habt Ihr nichts zu trinken?"

„Ja hat noch Kaffee von der Vesper da," sagte Christel. „Brot, Butter und Käse ist auch da. Langen Sie nur zu!"

Sie wies auf den kleinen Wagen, in dem sich die Ueberreste des einfachen Mahles befanden, und die Handwerksburschen stärkten sich hastig durch Speise und Trank, dann arbeiteten sie wieder fleißig. Der Jüngere fragte:

„Ob wir wohl fertig werden, ehr es anfängt zu regnen?"

„Nu, man hofft doch!" entgegnete Wilhelm gemächlich. „Viele Hände machen der Arbeit ein leichtwindes Ende!"

„Nee, aber sich auch, Wilhelm!" kreischte Berta. „Wie du klug sprechen kannst! Das macht, im Winter mußt du klug in den Büchern lesen! Im Winter ist es hier schön."

„Ja, es muß hübsch auf'm Lande sein", sagte einer der Handwerksburschen.

„Die Butter war fermel. Man hat immer gute, frische Butter — —"

„Ja wohl, wenn's nich Margarine aufs Brot gibt", fiel Wilhelm ihm in die Rede.

„In meiner vorigen Stellung, da hieß es: Margarine, die leb' ich, Margarine, die streib' ich."

Erner hatte nun mit dem Gespann das Feld erreicht, auf dem seine Leute waren.

„Soll ich fahren, Herr Erner?" fragte Wilhelm.

„Ja, Wilhelm!"

Oben oben auf den Garben thronten Hanne, Berta, eine Tagelöhnerin und einer der Handwerksburschen. Langsam setzte sich der schwer beladene Wagen in Bewegung. Die Zurückbleibenden beluden den leeren Wagen. Rasch arbeiteten die Leute, und das Glück begünstigte sie. Kaum war der letzte Wagen in der Scheune, so brach ein heftiger Regen aus, der mit kurzen Unterbrechungen viele Tage anhielt.

Christel hatte während der Roggenernte mehr gearbeitet und viel weniger geschlafen, wie alle andern. Als das letzte Fuder abgeladen war, und das Gesinde in die Ställe ging, war sie zum Umfallen müde; aber sie gönnte sich keinen Augenblick Ruhe und lief trotz des heftigen Regens in den Garten, um einen Korb Salat zu holen.

„Gelt, Mutter Wittkopp, Sie sind doch so gut und verlesen mir den Salat?" bat sie. „Waschen wird Ihn die Liese. Ich brate flink den Speck und fange dann gleich an, die Eierkuchen zu backen."

Die Handwerksburschen saßen in der Küche und sahen zu, wie Christel einen Eierkuchen nach dem andern buck. Als sie eine große Schüssel voll gebacken hatte, kamen die Leute aus dem Stall, Liese sorgte für das Uebrige und bald saßen die müden Menschen behaglich bei dem leckeren Mahle.

„Und da heißt es noch, die Bauer sein geizig!" sagte Hanne. „Ist das wohl Geiz, wenn es Himbeersaft und Salat gibt? Aber wo is denn die Wirtin?"

„Die is gegangen, ein Bett für die Handwerksburschen beziehen", sagte Mutter Wittkopp. „Ich wollt' es ihr abnehmen, aber sie litt es nich."

Ohne gegessen zu haben, schlich Christel in ihr Stübchen, sie küßte sanft ihr schlafendes Kind, stellte den Wecker auf vier Uhr und kniete dann vor dem Muttergottesbilde nieder, um zu beten. Aber der Schlaf übermannte sie. Als Franza in die Stube kam, fand sie Christel in tiefem, bleiernen Schlaf. Den Schlaf der äußersten Erschöpfung. Die Böhmin weckte sie mit Mühe, sie half ihr beim Entkleiden und brachte sie wie ein Kind zu Bett, dann trug sie den Wecker zu ihrem Herrn.

„Soll Wirtin nich aufstehn so früh morgen", sagte sie, „kann ja nich machen, daß nich schlagen tut."

„Du mußtest wohl auch mal gern ordentlich ausschlafen?" fragte Erner.

„Möchte schon, aber geht mir nich um mich, geht mir um sie."

„Der Wirtin ist es schon zu gönnen, daß sie mal ordentlich ausschläft", erklärte Heinrich. „So ein arbeitsames Mädel is mir noch nich vorgekommen. Der vorige Herr Pfarr', der soll sie gern hatt' der verdrießen Margarete gewollt haben."

„Ja, der Pfarr' hat ihr lange Lobreden gehalten," versetzte Erner stolz. „Der hat sie eine Perle über die andere genannt!"

„Eine Perle is sie auch!" rief Wilhelm aus. „Wie die kocht, kocht niemand."

„Und backen tut sie!" sagte Hanne, und ihr [illegible] Gesicht verklärte sich förmlich. „Ja, von [illegible] kann man Bildung lernen!"

„Die Wirtin kann schlafen," sagte Erner [illegible] aber dich wecke ich um vier Uhr."

„Gutt, Herr."

Obgleich Erner nach seiner Ansicht am folgenden Morgen sehr leise an die Tür klopfte, erwachte Christel doch. Trotz Libussas Bitten kleidete sie sich an. Sie sah blaß und müde aus, aber sie arbeitete unermüdlich. Als sie das Brot gebacken hatte, schob sie das vorjährige Backobst in den Ofen, damit es infolge der feuchten Luft nicht Schimmel ansetzen sollte.

„Verkaufe das Zeug wohl!" riet der Bauer. „Ehe du dich damit abschindest, hättest du uns lieber die Kuchen backen sollen. Sie ich den Leuten gern muß."

„Du könntest nu endlich wissen, daß ich ohne Hefe keinen Kuchen backen kann," entgegnete Christel ungeduldig, „und Hefe hab' ich nich. Die Leute werden ihren Kuchen schon'n kriegen. Das Backobst hebe ich noch ein Jahr auf, denn ist's noch zu viel Vorrat da, so bringt es zu wenig, aber heuer is das Obst knapp, im nächsten Jahr bekommen wir es gut bezahlt."

Der Bauer schmunzelte und sagte:

„Das muß wahr sein, du beobachtest alles und läßt dich keine Mühe verdrießen. Weshalb bist du bloß so grätig zu mir, Weiberle? Wir zwei gehören doch zusammen. Weshalb bist du so abstoßend zu mir?"

„Soll ich noch tiefer in Schande kommen?"

„Bei Gott, wenn das nächste Jahr gut ist, wollen wir zum Herbst Hochzeit."

„Und wenn es schlecht ist?"

„Geh', so hart wird uns der liebe Gott nicht strafen. Ich will ja nichts lieber, wie dich heiraten!"

„Dann tu's bald, Fritz, du sollst es nicht bereuen"!

(Fortsetzung folgt.)

An die Arbeit!

Alle tätigen Parteigenossen und -Genossinnen seien auf die am Sonntag stattfindende Agitation für unsere „Volkswacht" hingewiesen. Es ist notwendig, daß unsere Presse in jede Arbeiterwohnung Eingang findet. Stelle sich darum jeder für ein paar Stunden zur Verfügung. Das Nähere ist aus der Anzeige in dieser Nummer zu ersehen.

Fälle über eine Million Mark Schieberware.

Essen, 25. Febr. 36 Eisenbahnwagen mit schwefelsaurem Ammoniak, Schieberware im Werte von über einer Million Mark, die als fingiertes Heeresgut von Düsseldorf nach Münster geschoben werden sollte, wurde auf dem Bahnhof der westfälischen Ortschaft Neuenkirchen untersucht und beschlagnahmt.

Schiebungen ohne Ende!

Berlin, 28. Febr. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Berlin-Wilmersdorf veröffentlicht schwere Beschuldigungen gegen die städtische Lebensmittelversorgung, und zwar unter Berufung darauf, daß er in die Oeffentlichkeit flüchten müsse, weil seine praktischen Bestrebungen nach Abhilfe erfolglos geblieben seien. U. a. wird behauptet, daß 110 Zentner Grauwen durch einen Hilfsarbeiter des Magistrats auf dem Wege des Schleichhandels verschoben wurden. Im August 1918 seien 160 Zentner angeblich verdorbene Marmelade und Kunsthonig im Schleichhandel verkauft worden. Die Quittungen auf den Lieferscheinen hatte der betreffende Angestellte erschlichen. Aber der Magistrat hat ihm, als er seinen Posten verließ, noch ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Einem Fabrikanten von Torten und Fruchttrachten wurden jeden Monat 24 Zentner Mehl und 20 Zentner Zucker geliefert, ferner 194 Zentner feinste Auslandsmarmelade, alles ohne Karte. In 4 Monaten sind von den städtischen Vorräten 186 Zentner Gerstenfabrikate, 85 Zentner Grieß, 15 000 Pakete Zwieback, ferner Mehl, Schokolade und Oel verschwunden, lauter Dinge, von denen die Einwohner von Wilmersdorf niemals etwas zu sehen bekommen.

Aus den Ostprovinzen.

Ein Pfund Fleisch 25 Mark.

Auf dem gestrigen Viehmarkt in Oliva wurden für zwei Ferkel von etwa je 10 Pfund Gewicht 500 Mark verlangt. Demnach würde das Pfund 25 Mk. kosten. Die Geldgier mancher Menschen kennt wirklich keine Grenzen mehr.

Oliva. In einer gut besuchten öffentlichen Volksversammlung sprach Genosse Weber, Danzig, über „Das neue Deutschland." Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. In der Diskussion sprachen Gen. Ewert und Gen. Pranschke im Sinne des Vorredners und forderten zu eifrigster Werbung für die „Volkswacht" auf.

Konitz. Ein Menschenopfer hat wieder das unvorsichtige Umgehen mit der Schußwaffe gefordert. Zwei Soldaten spielten damit herum, als sich die Waffe entlud. Während Patzke sofort tot war, wurde Geck schwer verwundet.

Königsberg. Der gestern in Königsberg ausgebrochene Generalstreik hat tief in das sonst so ruhige Leben der Stadt eingegriffen. Sämtliche Betriebe stehen still. Durch die Straßen bewegte sich ein Demonstrationszug von 70 000 Menschen, der die Wiederausgabe der Lebensmittelzulagen forderte. Im Beisein des Reichskommissars Winnig und des Oberpräsidenten v. Batocki fand eine Konferenz statt, in der beschlossen wurde, an die Bevölkerung Lebensmittelzulagen, besonders Mühlenfabrikate, auszugeben. In der nächsten Woche gibt es eine doppelte Fettration. Danach beabsichtigt man eine Verteilung von Fleischkonserven. In das Polizeipräsidium drangen eine Anzahl Leute ein und bemächtigten sich dort aufbewahrter Gewehre, Maschinengewehre und Handgranaten, die an Soldaten und Zivilisten verteilt wurden. Zu Tätlichkeiten kam es nicht.

Lokales.

Eine Richtigstellung

dieses Inhalts sendet uns Herr Lieb:

Unter der Ueberschrift **„Herr Lieb kennzeichnet!"** dementiert die Redaktion der „Volkswacht" durch ein in Nr. 48 abgedrucktes Telegramm des Reichswehrministers Noske an die „Danziger Neuesten Nachrichten" eine Behauptung über Noskes Aussage „eventuell 2000 Soldaten nach Danzig gegen die Arbeiter zu schicken." In dem Telegramm wird behauptet, daß ich in gewissenloser Weise die Arbeiter belogen habe.

Demgegenüber stelle ich folgendes fest:

Reichswehrministers Noske erklärte auf meine Einwendung, vom Generalkommando sei er einseitig über die Verhältnisse der Kompanie Plenau auf dem Hagelsberge informiert worden, daß er aber genau von den Danziger Verhältnissen unterrichtet ist. „Sollten die Danziger Arbeiter und Soldaten sich erlauben", sagte Noske, „den Hagelsberg zu stürmen, schicke ich sofort 2000 Mann nach Danzig, um die Arbeiter und Soldaten niederschießen zu lassen."

Beim Verlassen seines Amtszimmers legte er seine Hand auf meine Schulter und sagte zu mir: „Vergessen Sie nicht, das Ihren Leuten zu sagen." Genosse Haack von Ihrer Partei bestätigte mir nachher: „Da siehst Du ja, was Du für eine Antwort erhalten hast."

Nicht ich habe die Danziger Arbeiter und Soldaten in gewissenloser Weise belogen, sondern Reichswehrminister Noske hat in seinem Telegramm an die „D. N. N." die Wahrheit verschwiegen.

Auch zweifle ich daran, daß das Telegramm echt ist; denn in letzter Zeit ist mit gefälschten Telegrammen geradezu grober Unfug getrieben worden.

Karl Lieb.

Zur Kartoffelfrage.

Der Magistrat teilt uns zu unserer Notiz „Wußte das sein?" in Nr. 44, und zu dem Bericht über eine Versammlung der Kartoffelhändler in Nr. 46 unserer Zeitung folgendes mit:

Zur Einlagerung der großen Mengen Kartoffeln, die für die Zeit bestimmt sind, in der die Zufuhren von außerhalb wegen des Frostes oder wegen anderer Hindernisse ausbleiben, müssen teilweise Kellerräume benutzt werden, weil das Oeffnen unserer Mieten bei scharfem Frost mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Erfahrungsgemäß ist es bei monatelanger Lagerung größerer Mengen in Kellern nicht immer zu vermeiden, daß ein geringer Prozentsatz dem Verderben anheimfällt, um so weniger, als die Lieferungen oft nicht genügend sorgfältig von faulen Knollen gesäubert vom Lande hereinkommen. Den Landwirten fehlen größtenteils die Arbeitskräfte, um die Kartoffeln, wie es im Frieden üblich war, handverlesen zu liefern. In unseren Kellern wird das Verlesen der Kartoffeln sorgfältig durchgeführt, jedoch läßt sich bei der vielfach nicht ganz einwandfreien Qualität der Kartoffeln nicht verhindern, daß sich einige Zeit nach dem Auslesen wieder faule Knollen finden. Es wird deshalb das Verfahren geübt, den Kleinhändlern für Lieferungen nicht ganz einwandfreier Kartoffeln Gewichtsvergütungen zu gewähren, die in jedem Einzelfalle auf Grund der Ermittelungen eines sachverständigen Beauftragten der städtischen Kartoffelstelle festgesetzt werden.

In dem von dem Kartoffelhändler Thonert angeführten Falle handelt es sich um die Lieferung des Restbestandes von 11 Zentner aus einem städtischen Lagerkeller. Die Angaben des Händlers Thonert über die Höhe des Minderwertes treffen nicht zu. Nach Angabe des von Th. zu Rate gezogenen Sachverständigen sind 25 Prozent der Lieferung, also zirka 30 Zentner, nicht etwa 20 Zentner, wie Th. angibt, als unbrauchbar anzusprechen. Nach Feststellung des Sachverhaltes, der dadurch zu erklären ist, daß es sich um den gewöhnlich etwas geringer ausfallenden Rest des Lagers handelt, ist Thonert von seiten der Kartoffelstelle sofort erklärt worden, daß er die Lieferung nicht zu behalten brauche, sondern daß die Kartoffeln, die anderweitig mit Kartoffelwaschmaschinen behandelt und sorgfältig verlesen werden sollten, abgeholt würden. Die Herausgabe der Kartoffeln, die durch sachgemäße Behandlung zum größten Teil der Ernährung noch nutzbar gemacht werden konnten, hat Th. verweigert. Er hat vielmehr gegen die Anordnung des Magistrats von diesen Kartoffeln an die Bevölkerung verkauft. Ferner ist die irreführende Angabe des Th., er habe statt 50 Zentner, die er bekommen sollte, nur 41 Zentner erhalten, zu berichtigen. Die an der bestellten Menge fehlenden 9 Zentner konnten an dem Tage nicht mehr geliefert werden, weil die 41 Zentner, wie oben angeführt, den Rest des Kellerinhaltes darstellten. Die restlichen 9 Zentner sollten später nachgeliefert werden. Darüber konnte Th. nicht einen Augenblick im Zweifel sein. Th. hat nur eine über 41 Zentner lautende Empfangsbescheinigung unterschrieben und auch nur für 41 Zentner die Anfuhrkosten entrichtet.

Immerhin bleiben die unvermeidlichen Fälle, in denen die Kartoffelhändler nicht ganz vollwertige Kartoffeln erhalten, nur vereinzelt. In diesen Fällen kann man nicht ohne weiteres einzelnen Angestellten des Magistrats die Schuld beimessen, sondern es müssen die schwierigen Verhältnisse berücksichtigt werden.

Es ist undurchführbar, daß vom Magistrat nur tadelfreie Kartoffeln übernommen werden. Die Nachfrage der Bedarfsstellen, die ebenfalls aus den mit der Lieferung nach Danzig beauftragten Ueberschußkreisen zu beliefern sind ist sehr groß und es ist durch mehrjährige Erfahrungen bestätigt, daß die Bedarfskreise, die den für den Landwirt in bezug auf die sorgfältige Sortierung bestehenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung tragen und jede nicht ganz einwandfreie Lieferung zurückweisen, von den Ueberschußkreisen ungern beliefert werden. Der unerwünschte Erfolg ist in diesen Fällen, daß die besonders scharf vorgehenden Bedarfsstellen mit unüberwindlichen Schwierigkeiten bei der Aufbringung ihres Bedarfes zu kämpfen haben.

Goethe als Politiker.

In der Aula der Petrischule sprach gestern, auf Einladung des Arbeiter-Bildungsausschusses, Herr Dr. Zint über „Goethe als Politiker". Der im Hinblick auf die heutigen Zeitverhältnisse äußerst interessante Vortrag zeigte uns den Dichterfürsten als weitschauenden Staatsmann, der seiner Zeit „immer 15 Jahre voraus war", die Revolution eines Landes nicht als Schuld des Volkes, sondern seiner kurzsichtigen despotischen Fürsten erkennt, die dem Volke nicht rechtzeitig der Zeit entsprechende Rechte zugestehen wollen. Als lebte Goethe heute unter uns, so muten uns seine Forderungen an, in allen Schichten des Volkes sich der Arbeit hinzugeben und bestehende Klassen- und Gesellschaftsunterschiede auszugleichen, wenn die Revolution eine Verbesserung veralteter Zustände erwirken soll.

Lehrer Nemus dankte dem Vortragenden im Namen der Zuhörer und wies auf die Einrichtung der Volkshochschule hin, die in dieser Zeit der leichten und leichtfertigen Vergnügungen ein Wall gegen den sittlichen Niedergang vieler Kreise zu werden verspricht. Hinaus aus den Tanzsälen, hinein in die Vortragssäle! Wenn sich das deutsche Volk mehr verinnerlicht, besteht die Hoffnung, daß es die schwerste Zeit seiner Geschichte überteht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat in Danzig hat in der Zeit der Umwälzung Werte in Höhe von **200 bis 250 Millionen Mark geschützt.** Die geplünderten Sachen haben einen Wert von 100 000 Mark.

Keine Arbeiterratssitzung. Die für gestern abend nach dem Schwurgerichtssaal anberaumte Sitzung des großen Arbeiterrates ist am Nachmittag abgesagt worden. Auch die Tagung der Delegierten der A.- und S.-Räte Westpreußens am Sonntag findet nicht statt.

Als Vertrauensleute für das Festungslazarett wurden gewählt: San.-Gefr. Beuth, Laz.-Insp. Mieb, San.-Feldw. Lenz; als Vertreter: San.-Serat. Scheller, San.-Serat. Kabitzki, Insp.-Stellv. Binder.

Als Delegierter für die Wahl zum Garnison-Soldaten-Rat wurde der San.-Gefr. Beuth einstimmig gewählt. Außerdem wurde in den hiesigen Hilfslazaretten je ein Vertrauensmann für die Kranken gewählt.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Mg. Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 105 ausgegeben. Gleichzeitig erhalten die Inhaber der Nahrungshauptkarten C, D, E und F Lebensmittelmarkenstreifen zur 7. Lebensmittelkarte. Auf die Nahrungshauptkarten A und B dürfen Lebensmittelmarkenstreifen nicht verabfolgt werden. — Das Nähere ergibt die Bekanntmachung.

Zum Verkauf von ausländischem Rotkohl. In den städtischen Verkaufsstellen kommt in diesen Tagen holländischer Rotkohl zum Preise von 50 Pfg. für das Pfund zum Verkauf. Inländischen Rotkohl gibt es zurzeit nicht mehr, die Rotkohlernte ist schlecht gewesen. — Demnächst werden die städtischen Verkaufsstellen auch dänischen Weißkohl zum Verkauf bringen.

Fälschung von Vormerkkarten. In einer Anzahl von Fällen ist festgestellt worden, daß Vermerke, die von den Beamten des Arbeitsamtes auf Vormerkkarten gesetzt worden sind, die den Ausweis für die Erlangung der Erwerbslosenunterstützung bilden, von den Inhabern der Karten entfernt oder verändert worden sind. In allen diesen Fällen erfolgt unnachsichtlich Strafanzeige. Da es sich um Urkundenfälschung und Betrug handelt, ist mit einer erheblichen Bestrafung der Schuldigen zu rechnen. Durch die bösen Folgen solcher Betrugsversuche, die bisher stets entdeckt wurden, mögen sich leichtfertige Personen von gleichen Vergehen abhalten lassen.

Schwere Brandwunden erlitt gestern nachmittag am ganzen Körper die 14jährige Tochter des Fuhrhalters Gillbrandt in der Schichaugasse 24, die beim Versuch, Feuer zu machen, Petroleum verwendete. Der Behälter explodierte und das Mädchen stand in Flammen. Der entstandene Stubenbrand wurde von der Feuerwehr gelöscht. An dem Aufkommen des Mädchens zweifelt man

Wasserstandsnachrichten am 28. Februar 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,20	+ 2,14	Pieckel	+ 1,26	+ 2,98
Fordon	+ 2,04	+ 2,06	Tirschau	+ 1,40	+ 2,95
Culm	+ 2,04	+ 2,14	Gintoage	+ 2,08	+ 2,24
Graudenz	+ 2,06	+ 2,26	Schwenteneck	+ 2,20	+ 2,22
Kurzebrack	+ 1,98	+ 2,02	Neufahrwasser	+ 0,82	+ 0,86
Montauerspitze	+ 1,20	+ 2,02	Anwachs	+ 0,71	+ 0,76

Eisbericht.

Weichsel: Auf dem ganzen Strom gedrängter Eisgang. An der Mündung treibt das Eis nördlich auf in See ab. Nogat: Eisdecke.

Letzte Nachrichten.

Verkehrsschwierigkeiten.

Berlin, 27. Febr. (28. T. B.) Die Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs durch Streiks wird immer bedrohlicher. Die Verbindung mit Halle, auch die telephonische, stockt vollständig. Nach Leipzig werden keine Züge mehr abgelassen, dagegen ist die telephonische Verständigung möglich. Der Parlamentszug nach Weimar wird heute vormittag 8 Uhr 30 vom Anhalter Bahnhof abgelassen. Der Zug wird umgeleitet und dürfte heute aber in Weimar eintreffen. Der Berlin—Münchener Abendzug wird heute ausfallen. Die Züge aus dem Süden und Westen treffen in Berlin sehr spärlich auf dem Anhalter Bahnhof ein. Die Anschlüsse nach Magdeburg und Dresden, sowie dem übrigen Deutschland ist gesperrt.

Ein Moratorium?

Weimar, 27. Febr. (Tag.) Die Erschwerung des Verkehrs zwischen den besetzten und unbesetzten Teilen des Reiches, zwischen den Teilen des besetzten Gebietes untereinander und die auch in der Ostmark bestehenden Verkehrserschwerungen haben die Reichsregierung veranlaßt, der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der für diejenigen Personen, deren wirtschaftliche Lage infolge der derzeitigen Verkehrserschwerung wesentlich verschlechtert ist, eine Art Moratorium vorsieht. Auf Antrag des Schuldners kann das Gericht ihm eine Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten bewilligen.

Waffenbeschlagnahmen in Hamborn.

Wesel, 27. Febr. Die Regierungstruppen griffen Hamborn an, machten Gefangene, beschlagnahmten 3000 Gewehre (nur 300 waren abgegeben worden) und zwei Geschütze.

Beachtenswerte Worte.

Amsterdam, 27. Febr. Im „Manchester Guardian" schreibt Ramsay Macdonald anläßlich der Ermordung Eisners: Wenn man in Paris überhaupt etwas von Staatskunst versteht, so werde man über die wahre Bedeutung des in München Geschehenen nicht hinwegsehen. **Eine der dringendsten Fragen sei die Festsetzung der allgemeinen Friedensbedingungen, damit die Geister in Mitteleuropa sich mit andern Gedanken beschäftigen können, als mit denen des Chaos im eigenen Lande.** Macdonald weist auf die Möglichkeit hin, daß die Regierung Scheidemann von einer revolutionären Regierung verdrängt werden könne. Nur ein Verbrecher könne eine solche Fortsetzung des Krieges mit leichtem Herzen und einem Achselzucken mit ansehen. Gerade jetzt wäre es leicht, der Raserei Einhalt zu tun und das Opfer Eisners zur Rettung der Welt zu verwenden.

Standesamt vom 27. Februar.

Todesfälle. Holzbildhauer, Kanonier im Feldart.-Regt. Nr. 72 Richard Bordulat, 20 J. 4 M. — S. des Schneiders Franz Katulski, 1 J. 4 M. — Gutsbesitzer Christian Matthiesen, 55 J. 9 M. — Rentier Karl Schulz, 83 J. — Frau Anna Grätsch geb. Gutschke, 81 J. 1 M. — Geh. Regierungsrat, Prof. Dr. phil. Rudolf Kanel, 83 J. 5 M. — Frau Amalie Kopatz geb. Schwarz, 79 J. — Frau Ida Borrmann geb. Dörge, 42 J. 8 M. — Unehelich 1 S.

Danziger Standesamt.

Todesfälle. Arbeiter, Kanonier im Feldart.-Regt. 62 August Pientzsch, 33 J. 4 M. — Sohn des Arbeiters Richard Kork, 12 J. 2 M. — Privatiere Marie Schubbe 73 J. 4 M. — Wirtschaftsbeisitzer, Gefreiter im Infanterie-Regt. 2 Herbert Thensen, 19 J. 2 M. — Unverehelichte Arbeiterin Wally Schmidt, 27 J. 5 M. — Kaufmannsfrau Auguste Bingsler geb. Trennes, 69 J. 2 M. — Kaufmann Julius Gielke, 46 J. 5 M. — Kassierer, Vizefeldwebel im Infanterie-Regt. 95 Otto Schwarz, 27 J. 6 M. — Drechslermeisterfrau Johanna Fischer geb. Zimmermann, 55 J. — Ersatzreservist im Gren.-Regt. 123 Reinhold Reinhardt, 25 J. 8 M.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Böttcher; für Inserate: Bruno Schmidt; Verlag: J. Gehl & Co. Druck Fuchs u. Co. in Danzig.

Mit dem 28. Februar 1919

laufen alle

Abonnements

für den Monat **Februar** auf unsere Zeitung ab. Wir bitten daher, das Abonnement für den

Monat März

sofort

zu erneuern, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Soweit die Ueberweisungen von uns gewünscht werden, bitten wir den Abonnementsbetrag umgehend an uns einzusenden. Gleichzeitig bitten wir unsere Leser, uns bei der Ausbreitung unserer Zeitung zu helfen. Wo irgend möglich, sind Trägerinnen zu bestellen, und die Zeitungen von uns für den ganzen Ort geschlossen zu beziehen.

Durch die Post bezogen kostet die „Volkswacht" monatlich . . 1.40 ℳ und 14 ₰ Bestellgeld
vierteljährlich . 4.20 ℳ „ 42 ₰ „

Postscheckkonto Danzig 2045.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht M. Walderow, Hamburg. Tücht. Vermittler gesucht.

Der bar Geld braucht als Darlehn, Bau- u. Betriebskapital wende s. dir. an Bankvertret. M. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 6 9. 1882

In Kochtöpfen werden neue Böden eingesetzt, alle Klempnerarbeit, preisw. G. Plotzitzka, Klempnermstr., Schmiedegasse 11. 1725

Transporte, A. Umzüge wird stets ausgeführt. Rosenbaum, „Sägewerk" 14

Umzüge, sowie alle Fuhren führt aus 1229 Meitz, Langgarten 113.

Haar kauft zu den höchsten Preisen Haar-Körner, Kohlenm. 18-19.

Technische Hochschule Danzig.

Volkstümliche Hochschulkurse.

Freitag, den 28. Februar:

Professor Dr. Stremme: „Entstehung der Steinkohle" in der Aula.

Der Vortrag findet nachmittags von 6 Uhr pünktlich bis 7½ Uhr statt. Da der Vortrag in der Aula stattfindet, stehen Plätze in völlig ausreichender Zahl zur Verfügung. Eintrittskarten zum Preise von 1.— Mark sind bei Th. T. Bursa in Danzig und in Langfuhr und im Geschäftszimmer der Hochschule, sowie an der Abendkasse zu haben. (1839

Amtl. Bekanntmachungen.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 105 ausgegeben.

Gleichzeitig werden für die Personen vom 6. Lebensjahre aufwärts neuer Abgabe der Marke 105 der Nahrungshauptkarten E, D, E und F Lebensmittelmarkenkreisen zur 7. Lebensmittelkarte, die zur Ergänzung dieser Karten dienen, verabfolgt werden. Auf die Hauptmarken A und B dürfen Lebensmittelmarkenstreifen nicht ausgehändigt werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die alten Nahrungshauptkarten sorgfältig aufzubewahren sind, da auch weitere Karten daran ausgegeben werden.

Die vereinnahmten Marken Nr. 105 der Nahrungshauptkarten haben die Bäcker, Brot- und Mehlhändler in der Zeit von Donnerstag, den 6., bis Sonnabend, den 8. März, der Nahrungskartenstelle, Pfefferstadt 33/35, Vorderhaus, 1 Treppe, im Saal, Schalter 11, einzureichen. (1839

Danzig, den 28. Februar 1919.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats.
Der Magistrat.

Ausgabe neuer Nahrungs-Hauptkarten.

Am Sonnabend, den 1. März, werden die neuen Nahrungshauptkarten für die Haushaltungen nachfolgender Straßen in den dahinter vermerkten Ausgabestellen ausgegeben:

Am Sande, Hilfsweigstelle Pfefferstadt Nr. 33/35, Vordergebäude, 1 Treppe, Saal,
Böttchergasse, Hilfsweigstelle Mädchenschule, Faulgraben 11/12,
Burggrafenstraße, Hilfsweigstelle Mädchenschule Faulgraben 11/12,
Brabank, Hilfsweigstelle Mädchenschule Faulgraben 11/12,
Brendsteine, Hilfsweigstelle Mädchenschule Faulgraben 11/12,
Brudergasse, Langfuhr, Mädchenschule Bahnhofstraße 16,
Bischofsberg, Hilfsweigstelle Pfefferstadt Nr. 33/35, Vordergebäude, 1 Treppe, Saal,
Fischerei, Langfuhr, Mädchenschule Bahnhofstr. 16,
Conradiweg, Langfuhr, Mädchenschule Bahnhofstr. 16,
Dammstraße, Neuhof, Albrechts Hotel,
Eichenderfflweg, Hilfsweigstelle Langfuhr, Turnhalle der Knabenschule Bahnhofstraße,
Eisenhandstraße, Hilfsweigstelle Langfuhr, Turnhalle der Knabenschule Bahnhofstraße,
Falkweg, Hilfsweigstelle Langfuhr, Turnhalle der Knabenschule Bahnhofstraße,
Freundschaftsstraße, Neufahrwasser, Olivaerstr. 47,
Gefangenenlazarett, Hilfsweigstelle Mädchenschule Faulgraben 11/12,
Grenadiergasse, Hilfsweigstelle Pfefferstadt 33/35, Vordergebäude, 1 Treppe, Saal,
Goldschmiedegasse, Langgasser Tor,
Große Hakenmühengasse, Langgasser Tor,
Große Wollwebergasse, Langgasser Tor,
Hermannshöfer Weg, Langfuhr, Mädchenschule Bahnhofstraße 16,
Johannisgasse, Langgasser Tor,
Jakobstaler Weg, Hilfsweigstelle Langfuhr, Turnhalle der Knabenschule Bahnhofstraße,
Kleiningen, An der großen Mühle 14, 1,
Kleine Schmalbengasse, An der großen Mühle 14, 1,
Königsstrauch, Langfuhr, Mädchenschule Bahnhofstr. 16,
Langenfuhrer Weg, Brösen, bei Herrn Sierold,
Mühlengasse, An der großen Mühle 14, 1,
Mauergraben, An der großen Mühle 14, 1,
Marienwerder Weg, Brösen, bei Herrn Sierold,
Milchweg, Brösen, bei Herrn Sierold,
Oberstraße, Hilfsweigstelle Schidlitz, Mädchenschule Mottlauweg,
Olivaer Straße, Neufahrwasser, Olivaer Straße 47,
Paulsgasse, Hilfsweigstelle Neuschottlandische Mittelschule, Gertrudenhof,
Schifferei, An der großen Mühle 14, 1,
Sporingsgasse, An der großen Mühle 14, 1,
Thornscher Weg, An der großen Mühle 14, 1,
Vorstadt. Graben, Hilfsweigstelle Neuschottlandische Mittelschule, Gertrudenhof.

Die alten Nahrungshauptkarten und die Ausweise sind mitzubringen.

Die Dienststunden sind von 8—3 Uhr, jedoch in Brösen von 9—1 Uhr und in Neuhof von 10—3 Uhr.

Danzig, den 28. Februar 1919. (1839

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats.
Der Magistrat.

Fleischverkauf.

Für die laufende Woche kommen 200 Gramm Fleisch und 50 Gramm Wurst auf Kinderkarte die Hälfte.

Danzig, den 27. Februar 1919.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats.
Der Magistrat.

Die Schulpflicht blinder und taubstummer Kinder.

Auf Grund des Gesetzes über die Schulpflicht blinder und taubstummer Kinder werden alle diesen Fehlern behafteten Kinder, die in Frage kommen für blinde und taubstumme Kinder einzutreten, Unterricht besuchen.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder werden aufgefordert, die blinden und taubstummen Kinder, welche bis zum 1. April dieses Jahres das 6. Lebensjahr vollenden,

am 10., 11. und 12. März dieses Jahres, in den Stunden von 9—11 Uhr vormittags, in unserem Geschäftshause, Langgasse 47, 1, Zimmer 47, unter Vorlage des Geburts- und Impfscheines anzumelden.

Die in den Vorstädten wohnhaften Kinder können an denselben Tagen in den Stunden von 8—10 Uhr vormittags in der Volksschule ihres Bezirks bei dem Schulleiter unter Vorlage der Scheine anzumelden.

Ueber die Einschulung der zur Anmeldung gekommenen Kinder wird später Bescheid gegeben werden und entsprechende Mitteilung ergehen.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge (1838

Danzig, den 5. Februar 1919.

Die Beauftragten des Volksbildungsausschusses
Der Magistrat.

Danziger Stadttheater.

Direktion: Rudolf Schaper.
Freitag, den 28. Februar 1919, abends 7 Uhr.
Dutzendkarten hab. keine Gültigkeit. Dauerkarten D 2.

Die toten Augen.

Bühnendichtung von Hanns Heinz Ewers.
Musik von Eugen d'Albert.
Zweite Hälfte: Fr. Hans Songe.
Dirigent: Kgl. Musikdirektor Viktor Wollgang Schwarz.

Personen des Vorspiels:
Der Hirt ..... Richard Hofmüller
Die Schwiegermutter ..... Georg Harder
Der Hirtenknabe ..... Thekla Ostertag

Personen der Handlung:
Arcesius, Sonderagent des Hohen Senates in Jerusalem Nicolaus Schwarz
Myrtocle, seine Gattin, eine Korinthierin ..... Hilde Baumann a. G.
Aurelius Balba, röm. Ritter, Hauptmann, Freund d. Arcesius Fritz Stein
Arbuse, Myrtocles Sklavin, Zofe ..... Hilde Voß
Maria von Madala ..... Galina v. Czartinska
Rechnar, Haupt-Wunderarzt ..... Rudolf Kaminski
Rebekka, Naid, Silber, Sarah } jüdische Frauen .. { Hanna Siebers, Ida Wilks, Thekla Ostertag, Mara, Bruggemann
b Juden ..... { Otto Friedrich, Otto Börner, Georg Harder, Adolf Loebrle, Josef Kübel

Sklaven und Sklavinnen des Arcesius, jüdisches Volk.
Anfang 7 Uhr. – Ende gegen 9½ Uhr.
Sonnabend abend 7 Uhr: Dapperl. Dutzendkarten haben keine Gültigkeit. Dauerkarten D 2. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Aschenbrödel. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen. — Sonntag abend 8 Uhr: Max und Hemmermann. Dutzend- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit. — Montag abend 8 Uhr: Die toten Augen. Dutzendkarten haben keine Gültigkeit. Dauerkarten E 2.

Elvirsos Globus Theater

Bildungs-Vereinshaus, Hintergasse 18.

Heute

Anfang ½7 Uhr

Der große Ehren-Abend

für den so beliebten Groteck-Komiker

Hans Wienert

bestehend in

Fest-Vorstellung

mit Ueberraschungen.

Große Verloosung!!

Haupt-Gewinn:
Ein lebender Hahn!!

Ferner:
Gemütliches Beisammensein
der heiteren Künstler u. Künstlerinnen **im Kabarett.**

Vorverkauf beim Portier Hotel Norddeutsch. Hof.

Morgen Sonnabend
Das neue März-Programm
zum 1. Male. (1880)

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Ein Aufsehen erregendes Programm!

Amerikas Sensation

Gehetzte Menschen

Drama aus dem zarischen Russland in 4 großen Akten mit

Klara Kinsball-Young

Amerikas schönste und beliebteste Kinostar. Außerdem ein Detektiv-Film erster Klasse

Das

Todestelephon

Drama in 3 Akten.

Darin: Erich Kaiser-Titz
Resel Orla.

5½, – 7½

Odeon Dominikswall – Licht Spiele – Eden Holzmarkt

Von Freitag bis Montag:
nur 4 Tage
das prächtige Programm.

Der Cowboy.

Schauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle
Alwin Neuß.
Ein Meisterwerk des großen Charakter-Darstellers. Alwin Neuß in seiner Doppelrolle bietet eine Meisterleistung.

Seidenpusselchen!

Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle **Käte Dorsch.**
Feinpikanter prickelnder Humor.

In Kürze:
Das Tagebuch einer Verlorenen
Von einer Toten. (1898)

Bürgerschützenhaus.

Inhaber: Rich. Ulmz. Fernsprecher 3190.
Säle für Festlichkeiten, Veranstaltungen usw.
:: sind noch frei. ::
1104

Sozialdemokratisch. Verein Danzig-Stadt

Sonnabend, den 1. März 1919, abends 6 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht vom Vollzugsausschuß und Stellungnahme dazu. (1897)
2. Parteiangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch oder Karte keinen Zutritt.

Die besondere Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.

Der Vorstand.

Parteigenossen und Genossinnen auf zur Agitation für die Volkswacht!

Stellt Euch für ein paar Stunden zur weiteren Ausbreitung unserer Zeitung zur Verfügung.

Die hilfsbereiten Genossen und Genossinnen treffen sich wie folgt:

1. Bezirk: Heute Freitag, um 7 Uhr, bei Düring, 2. Damm 16.
3. Bezirk: Heute Freitag, 7 Uhr, Gesellschaftshaus, Fischmarkt.
4. Bezirk: Heute Freitag, ½7 Uhr, Krummer Ellenbogen, Karthäuserstraße.
5. Bezirk: Sonntag, vormittags 9 Uhr, bei Larm, Neustädtischer Markt. Agitation und Volkswacht am Sonntag treffen sich die Genossen für Langfuhr am Sonnabend, abends 6 Uhr, im Hause des G. u. Larm, Neustädtischer Markt 7b, 1 Treppe.
7. Bezirk: Sonntag, vormittags 8 Uhr, bei Flaßen, St. Albrecht.
8. Bezirk: Sonnabend, nachmittags 5½ Uhr, im Kindergarten Petershofweg, Strandgasse.
9. Bezirk: Sonntag, vormittags 9 Uhr, bei Blinski, Langenmarkt 9, 1 Treppe.
10. Bezirk: Sonntag, vormittags 10 Uhr, bei Lindemann, Forstweg 24.
Oliva. Sonntag, vormittags 9 Uhr, bei Mätzke, Alter Feldweg 9.
Zoppot. Mitte. Es gilt der Probe für unsere Freiheit zu bewahren.

Sozialdemokrat. Verein Danzig-Stadt.

Herrenhüte in großer Auswahl

Gummihosenträger

6.75, 7.75, 8.75 Mk.

Sämtliche Herrenartikel

empfiehlt (1877)

Danziger Hut-Zentrale Erdmann
Altstädtischer Graben Nr. 16 (Hotel de Stolzi).

Heute sämtliche

Militär-Bekleidungsstücke!

Mäntel ..... 58 Mk.
Röcke ..... 33 „
Hosen ..... 11, 16, 22 „
Stiefel ..... 16, 22 „ (1879)

Erste Einkaufsstelle E. Wehner. Heiligegeistgasse 34.

Achtung! **Einkaufsstelle** Achtung!

Militärkleidern

für unsere Grenzschutz-Truppen.

Zahle die höchsten Preise

Bruno Grabowski, Damendeck. 3 (Boden). Am der Marktfrau.

Kaufen Militär-Kleider

für den Grenzschutz Ost. (1775)

Zahle die allerhöchsten Preise.

Größte Einkaufsstelle am Platze
E. Geppelt & H. Bruer
Kohlenmarkt 1, gegenüb. Warenhaus Freymann.

Außerordentlich vorteilhafte

Schreibwaren u. Bureau-Bedarfsartikel

Verkauf im Lichthof auf Sondertischen.

Nur soweit Vorrat. :: :: Mengenabgabe vorbehalten.

Stenogrammblock 60 Pf.	Briefpapier-Mappen 5 Bogen, 5 Umschläge ..... 45 30 20 Pf.	Brieftaschen mit Notizbuch 1.50 90 75 Pf.	
Dauerlöscher löscht ohne Löschblatt .. 95 Pf.	Briefpapier-Packung 25 Bogen, 25 Umschläge ... 2.45 2.25 1.95 Mk.	Kopiertaschenstifte m. Schoner Stück 12 Pf., Dtzd. 1.25	
Zollstöcke 1.25 85 30 Pf.	Briefpapier-Kassetten 25 Bogen, 25 Umschläge ... 2.75 1.95 1.85 Mk.	Zimmererbleistifte Stück 5 Pf., Dtzd. 55 Pf.	
Toilette-Papier 10 Rollen .. 4.25 2.40 Mk.	Briefpapier-Kassetten 50 Bogen, 50 Umschläge ..... 7.50 3.75 Mk.	Küchenspitzen Rolle .... 85 50 40 Pf.	
	Leinen-Karten 5 Bogen, 5 Umschläge (Mappe) .... 40 Pf.		
	Notitzblocks ..... 45 20 15 10 Pf.		
	Notizbücher ..... 60 45 20 12 Pf.		
Papier-Mundtücher 100 Stück 3.75 2.75 Mk.	Paket-Adressen gelb 100 Stück .... 1.45 Mk.	Paketadreßblock 6 weiß, 6 gelb 18 Pf.	Kurzbriefe Feldpost 100 Stück ..... 65 Pf.

Für den eleganten Schreibtisch:

Schreibunterlagen mit Seidenecken Fantasiemuster 3.50 3.00 Mk.	St. Moritz Briefpapier-Kasette Elegant in Farbe und Ausstattung 9.50 Mk.	Kassette Inhalt 40 Kartenbriefe Damenformat, hübsche Ausstattung 4.00 Mk.

Für Gasthäuser:
Krepp-Tischtücher
weiß vom Stück, 120 cm breit
Kilo 5.50 Mk. Meter 35 Pf.

Freymann

Wir sind Käufer und Verkäufer von

Deutschen Kriegs-Anleihen

Meyer & Gelhorn

Bankgeschäft (1889)

Langenmarkt Nr. 38 Fernsprecher Nr. 3383, 3384, 3674.

Apotheker Klesener's Zahnschmerzenpulver „Dentiforin“ beseitigt unfehlbar rheumat. Schmerzen der Zahnnerven. Hergestellt i. Pharmaz. Laborat. „Ostmark“ Tel. 2135 Danzig, Tischlergasse.

Karbidlampen in jeder Preislage und bekannter Güte sehr billig. Lauerlampchen für Karbid, Brennstoff kostet 75 Pfg. die Flasche. Karbidbrenner in jeder Ausführung. Taschenlampen mit Batterie und guter Osram-Birne von 4 Mk. an. Frische Batterien 6 Pfg. Nähmaschinen- und Zentrifugen-Oel in bekannt guter **Adolf Kinder,** Wollgasse Nr. 14a, Ecke Fischerwall.

Werteuer Uhr von erfahr. Fachmann zur und prüfen lassen bei Gebr. Hoffmann, Spezialgeschäft für Uhren und Goldwaren, Altstädtischer Graben 16, Werkstatt für Uhren und Goldwaren, Uhrmacermeister und Juwelier, Langgasse Nr. 5, 3. Etage. (1895)

Alte Zinnbettgarnitur, Waschtischrolle zu verkaufen Vorstadtgraben 15, 1 Treppe.

Geschichtliche Zeit Einführungen in den Schriften von Marx und Engelsen. **Karl Marx** Auswahl u. Bearbeitung von Franz Diederich. Preis: Brosch. 4.50 Mk., gebunden 6.50 Mk. Der reiche Inhalt des Buches umfaßt folgende Gebiete: 1. Materialistische Geschichtsauffassung. Die kommunistische Revolution. 2. Mehrwert und Kapitalismus. 3. Arbeitslohn und Arbeitszeit. 4. Bevölkerungsfrage und Arbeiterbewegung. 5. Weltentwicklungen. Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32.

Moderne Liebesbriefe u. Gelegenheitsdichtungen Buchhdl. Volkswacht.

„Volkswacht.“ Die Abholestelle und Annahmestelle für Inserate befindet sich in Ohra, im Rasierengeschäft des Herrn **Otto Mielke,** Ostbahn 1, Eingang Hauptstraße.

Notizbücher, Kartenbriefe, Feldpostkarten, Briefpapier, Tintenstifte u. a. Schreibutensilien kaufen Sie sehr vorteilhaft in der Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Suche per sofort

einen tüchtigen, zuverlässigen

Chauffeur,

unverheir., bei freier Station und Logis.

Neumann,
Theater-Restaurant,
Danzig,
Heilige Geistgasse 9.

(1899)

Krähe (anti. Ver. haut. geb.) 1.2 Tg. o. Vernichtstär. 200000 f. bekw. Mon. üb. 100 Heil. Mäß. Pr. Versuch anzuf. Sprecht, Bochum 4 Postsach 199 (Z (1702)

Karbid u. Lampen für Hotel, Wirtschaften, neue u. garantierte Daten u. Herren-Räder, Schrubber, Besen, Feuerzeuge, Feuersteine, Spirituszstrumpfe, Gasstrumpfe, Zylinder, Straßenbesen. Versand n. jeb. Ort. Wiederverkäufer, Reparatur an Fahrräd., Nähm., Karbidlamp. w. sofort ausgef. Danzig, Fahrradzentrale, Breitg. 56. 1810

Parteigenossen!

Wählt in allen Betrieben einen Vertrauensmann in die Volkswacht, bei dem alle Bestellungen und Beschwerden abgegeben werden. Vertrauensmann für die Eisenbahn-Hauptwerkstätte ist der Genosse Deutschland. Der Verlag.

15 bis 20 Mark Verdienst

und mehr täglich durch nachmittags und abends erzielen redegewandte Herren u. Damen. Keine Kaution. Kein Risiko. Zu erfragen in der Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse Nr. 32.

Zum Monatswechsel

nehmen folgende Expeditionen und Abholestellen Abonnementsbestellungen entgegen.
Hauptexpedition, Paradiesgasse 32.
Niederstadt. Melzer, Langgarten 113
Neuahrwasser, Kaufhaus Weinstein.
Neichskolonie, Papiergeschäft Knaak.
Schidlitz. Reim, Brunnengang 4
Heubude, Lehmann, Dorfstraße.
Ohra, Zigarrengeschäft Otto Mielke, Ostbahn 1, Eingang Hauptstraße.
Außerdem nehmen alle Träger und Trägerinnen Bestellungen für die Volkswacht entgegen.

Enorm billiges Pelz-Angebot

200 Rotfuchs-Garnituren
elegante Formen, Muff und Kragen auf prima Seide gearbeitet
Mk. 150 bis Mk. 185
pro Garnitur empfiehlt als Gelegenheitskauf sowie alle übrigen Pelzarten in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Kriegsanleihe nehme voll in Zahlung.
Fahrt nach Danzig wird vergütet.

Berliner Pelzvertrieb
Danzig,
Breitgasse 121/22
(1880)

Gedania-Theater, Schüsseldamm Nr. 53-55.

Anfang 3 Uhr.

Für 4 Tage das Prachtprogramm!

Max Landes
erstes Abenteuer.

Nur Wie aus dem Leben des berühmten Detektivs.

Licht zum Licht —
Drama in 4 Akten

Nordstern-Woche.

Kinder-Vorstellung.